GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Tagungsbericht über die 3. Marburger Arbeitsgespräche : »In Arbeit: Zukunft. Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsforschung liegt in ihrem Wandel« ; Universität Marburg, 23.-25. Februar 2005

Roß, Bettina

2005

https://doi.org/10.25595/680

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roß, Bettina: *Tagungsbericht über die 3. Marburger Arbeitsgespräche : »In Arbeit: Zukunft. Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsforschung liegt in ihrem Wandel« ; Universität Marburg, 23.-25. Februar 2005*, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 23 (2005) Nr: 2, 323-325. DOI: https://doi.org/10.25595/680.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Walter de Gruyter Verlag.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.1515/fs-2005-0214

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Tagungsbericht über die 3. Marburger Arbeitsgespräche

»In Arbeit: Zukunft. Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsforschung liegt in ihrem Wandel«, Universität Marburg, 23.–25. Februar 2005

Über 100 WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen nahmen an den 3. Marburger Arbeitsgesprächen teil, zu denen das BMBF-geförderte Projekt *GendA – Netzwerk feministische Arbeitsforschung* unter dem Titel »In Arbeit: Zukunft. Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsforschung liegt in ihrem Wandel« vom 23.–25. Februar 2005 nach Marburg eingeladen hatte. Während die 1. Marburger Arbeitsgespräche auf den interdisziplinären Austausch in der Arbeitsforschung und die 2. Marburger Arbeitsgespräche auf die Qualitätsstandards von Arbeit in internationaler Perspektive fokussiert hatten, beschäftigten sich die 3. Marburger Arbeitsgespräche mit den Zukunftsperspektiven von Arbeit und Arbeitsforschung.

Im Zentrum der Vorträge und Foren stand das Nachdenken über genderkompetente Kritik, Politik-, Reform- und Forschungsperspektiven zum Wandel der Arbeit. Dabei wurde zugleich die diesbezügliche dreijährige Arbeit des GendA-Netzwerkes präsentiert (www.gendanetz.de). Hierzu zählt u.a. ein erfolgreicher Wissenschaft-Praxis-Transfer in zwei Kooperationsprojekten – mit der Stadtverwaltung Hannover und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf. Zudem wurden die im Rahmen des Netzwerks entwickelten konzeptionellen Überlegungen für eine genderkompetente Arbeitsforschung im Verlauf der Tagung diskutiert. Auch das an der Universität Marburg neu etablierte und von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Graduiertenkolleg »Geschlechterverhältnisse im Spannungsfeld von Arbeit, Politik und Kultur« (www.uni-marburg.de/genderkolleg) geht unter anderem auf die Initiative aus dem Kreis der GendA-Kolleginnen zurück. Mit einem »Memorandum zur zukunftsfähigen Arbeitsforschung« wurde am letzten Tag der Arbeitsgespräche das Ergebnis eines einjährigen interdisziplinären, kooperativen Diskussionsprozesses vorgestellt, an dem neben GendA-Mitarbeiterinnen weitere ArbeitsforscherInnen beteiligt waren.

Den inhaltlichen Einstieg in die Tagung gab *Heidi Gottfried* von der Wayne State University aus Detroit, die über den Wandel der Regulationen von Arbeit und Geschlecht sprach. In ihrem Konzept der reflexiven Regulation, das eine Verschiebung in Richtung individualisiertem Selbstmanagement beschreibt, integrierte sie auch den Blick auf die deutschen sog. Hartz-Reformen, die ebenfalls ein neues Verhältnis zwischen Staat, Markt und Gesellschaft widerspiegeln. Der neue Modus der Selbstregulation beinhalte sowohl Elemente des Selbst-Empowerments als auch neue Unsicherheiten. Er führe zu einer Verschiebung der Regulation der Geschlechterverhältnisse, indem sich die Differenzen zwischen Männern und Frauen, sowie insbesondere auch zwischen Frauen verändern. Die wachsende soziale Ungleichheit zwischen Frauen rückt einmal mehr die Verwobenheit verschiedener Ungleichheitsdimensionen ins Blickfeld, die auch in den Diskussionen im Verlauf der Tagung immer wieder thematisiert wurden.

Die GendA-Projektleiterin *Ingrid Kurz-Scherf* stellte in ihren Vortrag zum »Arbeiten an der Zukunft: Kooperative Demokratie als feministisches (Forschungs-) Projekt« die wissenschaftlichen, kritischen Erträge der Forschungsarbeit von GendA vor. Feministische Arbeitsforschung zeichnet sich nach Kurz-Scherf dadurch aus, dass sie den Androzentrismus

in der Arbeitsforschung analysiert, die besonderen Probleme, denen Frauen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind, betrachtet und bei der Neustrukturierung von Arbeit immer auch nach den Folgen für Frauen bzw. für die Geschlechterverhältnisse fragt, sowie umgekehrt auch die Auswirkungen gewandelter Geschlechterverhältnisse auf die Arbeit untersucht. Nicht zuletzt suche sie nach Perspektiven für die nicht-geschlechterhierarchische Regulierung von Arbeit. Diese Kennzeichnung beinhalte, dass die feministische Inspiration stets auch normativ sein müsse, also eine Leitidee gegenüber der Kraft des Faktischen entwickele. Aufgrund der fortbestehenden Deklassierung und Diskriminierung von Frauen (am Arbeitsmarkt) sieht Kurz-Scherf das feministische Projekt als nicht abgeschlossen an und spricht sich für eine Politisierung der Betrachtung von Arbeit aus. Arbeit als politische Arena sei ein Feld von Kritik und Intervention, von Wissenschaft und Praxis. Spricht sich Axel Honneth für die Integration von Arbeit in die Betrachtung von Demokratie aus, argumentiert Ingrid Kurz-Scherf analog für eine Politisierung des Sozialen und darin vor allem der Arbeit, um zu einer Leitidee, also einem Alternativkonzept im Sinne sozialer Gerechtigkeit zu kommen. Dann können ihrer Auffassung nach die Herausforderungen und Chancen des Wandels gemeistert werden.

Constantin Skarpelis als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unterstrich in seiner Kommentierung die Notwendigkeit zur Selbstinnovation zukunftsfähiger Arbeitsforschung und beschrieb die zunehmende Konzentration auf die Quantität von Arbeit, bei der nach der Qualität von Arbeit kaum mehr gefragt werde und jede Arbeit besser erscheine als gar keine. Die beschriebene Dialektik von Wissenschaft und Praxis/von Arbeit und Politik würdigte er und mahnte die Übertragung der auf der Tagung deutlich gewordenen, positiven Unruhe in die Praxis an.

In vier Foren wurden sodann Ansätze einer genderkompetenten zukunftsfähigen Arbeitsforschung eingehender diskutiert:

Im Forum 1 stellten *Lena Correll* und *Stefanie Janczyk* (GendA) Überlegungen zum Thema Arbeit und Leben vor und skizzierten das Konzept der Soziabilität, das den Versuch darstellt, das Spannungsverhältnis von Arbeit und Leben angemessen zu fassen. *Günter Voß* (TU Chemnitz) verwies in seinem Beitrag auf Chancen und Risiken einer zunehmenden Subjektivierung von Arbeitskraft.

Clarissa Rudolph, Koordinatorin des GendA-Projektes, umriss im Forum 2 die Anforderungen von Genderkompetenz in der Arbeitsforschung und die Umsetzungsschritte, die hierzu im Projekt GendA entwickelt wurden. Sie wurde hierbei von *Brigitte Stolz-Willig* (FH Frankfurt) ergänzt, die auf die geschlechterpolitische Strukturierung der derzeitigen Reformen hinwies. Im Kontrast zum derzeit populären Leitbild des »Arbeitskraftunternehmers« forderte sie eine Erweiterung auch des von GendA vertretenen Leitbildes einer geschlechterdemokratischen Arbeitspolitik um das Leitbild eines demokratischen Sozialstaates in Gänze.

Im Forum 3 berichteten *Julia Lepperhoff* und *Alexandra Scheele*, die im Rahmen von GendA im SFZ Berlin-Brandenburg arbeiten, von ihrem innovativen Praxis-Forschungsansatz, den sie in einem Kooperationsprojekt mit der Stadtverwaltung Hannover entwickelt haben. Aus der Praxisperspektive wurde durch *Hugo Roth* von der Beschäftigungsgesellschaft Praxis GmbH dargestellt, wie Wissenschaft und Praxis voneinander profitieren können.

Im Forum 4 schließlich wurden die Folgen der aktuellen Arbeitsmarktpolitik reflektiert, indem *Dagmar Baatz* und *Ayla*

Satilmis eine genderkompetente Sichtung sog. »einfacher« Dienstleistungsarbeit vornahmen sowie *Anja Lieb* über den Zusammenhang von Demokratie und Arbeit berichtete.

Die Implikationen von Arbeit aus einer philosophischen Perspektive reflektierend sprach *Cornelia Klinger* (IWM Wien) über das Problem der fortgesetzten Ungleichheit und entwarf Fragen an die Arbeits- und an die Geschlechterforschung. Sie bejahte die Überwindung jeglichen Essentialismus, setzte sich dabei aber kritisch von der »subjektivistischen Wende« ab, die sich ausschließlich auf das subjektive Erleben bzw. Problemlösen konzentriere. Auf diese Weise werde Verallgemeinerung und Solidarität unmöglich gemacht. Sie entwickelte eine philosophische Herleitung dafür, strukturelle Ausbeutung in den Kategorien Geschlecht, Ethnie und Klasse als solche zu kritisieren und zu überwinden. Zu kurz kam in ihrem Vortrag allerdings, dass innerhalb der feministischen Forschung und besonders in der postkolonialen Theorie derartige Ansprüche bereits seit Jahren verfolgt werden (vgl. früh z.B. Eichhorn/Grimm 1994 und Hügel et al. 1993). Dennoch trat Klinger überzeugend dafür ein, den menschlichen Lebensprozess als Ganzen zu betrachten und auf diese Weise die Reduktion der Sicht auf die Erwerbsarbeitsphase zu überwinden.

Erneut praxisorientiert betrachtete *Gerhard Bosch* (IAT Gelsenkirchen) Strategien für die Zukunft der Erwerbsarbeit und wurde hierbei von *Hildegard Maria Nickel* (HU Berlin) kommentiert, die insbesondere auf die ausgrenzenden Funktionen der Verallgemeinerung des Konzeptes eines (männlichen) Normalarbeitsverhältnisses hinwies.

Den Abschluss bildete im Rahmen einer Podiumsdiskussion die Reflexion genderkompetenter Arbeitsforschung, die auch in Form des Memorandums zur zukunftsfähigen Arbeitsforschung »Arbeit und Geschlecht – Plädoyer für einen erweiterten Horizont der Arbeitsforschung und ihrer Förderung« vorlag. *Ingrid Kurz-Scherf* und *Hildegard Maria Nickel* erläuterten Entstehungsprozess und Ziel des Memorandums. Das Memorandum plädiert für eine systematische Integration der Geschlechterperspektive in die Forschungsperspektiven und -ansätze der Arbeitsforschung. *Ursula Zahn-Elliot* (Referatsleitung Innovative Arbeitsforschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung) und *Gudrun Linne* (Referatsleitung Forschungsförderung der Hans-Böckler-Stiftung) kommentierten das Memorandum aus der Perspektive der Forschungsförderung. Hierzu entstand eine intensive Diskussion im Plenum über das Spannungsfeld von Anwendungsbezug auf der einen und reiner Auftragsforschung auf der anderen Seite. Gudrun Linne hob den integrativen Ansatz genderkompetenter Arbeitsforschung hervor, die es ermögliche, jenseits der Selbstmarginalisierung Geschlecht als Kategorie in die Arbeitsforschung einzubringen und dabei verengte Blickwinkel der Arbeitsforschung, etwa in der Sichtung von Arbeit und Leben, zu hinterfragen.

Die Konferenz hat einen produktiven Austausch um genderkompetente Arbeitsforschung, den Theorie-Praxis-Transfer und die Zukunft der Arbeit ermöglicht. Diese Debatte ist lange nicht am Ende. Überaus bedauerlich ist daher, dass das Projekt im Juni diesen Jahres ausläuft. GendA will den Schwerpunkt zu Arbeit, Demokratie und Geschlecht am Institut für Politikwissenschaft der Universität Marburg jedoch auch für die Zukunft etablieren. Dafür wurde bereits eine Kooperationsstelle eingerichtet. Es ist zu hoffen, dass es gelingt, die Marburger Arbeitsgespräche in dieser Tradition weiterzuführen. *Bettina Roß*